

Farbig illustrierte Wochenschrift
für Humor und Kunst.



(Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten).

Allmähliche Vorstellung.



A. (in Gesellschaft leise zu seinem Nachbar): „Wer ist denn die Dame dort, die fortwährend so schrill spricht und lacht?“
B.: „Ihnen gefällt sie also auch nicht? Sie's nämlich meine Alte!“

Appell.



Schauspielersgattin: „Mölar, ich brauche ein Kostüm — — ich bin ja das reinste ‚Schauspiel in einem Aufzug!‘“

Modern.

— „Du, wie gefällt Dir dieser Einfall?“

— „Der ist zu banal, um in Prosa gesagt zu werden, daraus mach' ich ein — Gedicht.“

Rache.

Soldat: „Hörst Du nichts mehr von Deiner früheren Braut, der Restaurations-Föchin?“

Kamerad: „O ja; die boshafte Person schickt mir noch jeden Tag die ‚Speisefarte!‘“

Moderner Ersatz.

— „Was, Sie waren in Dresden und haben sich die Sirtinische Madonna nicht angesehen?“

— „Über ich bitte Sie, ich kenne doch das Bild, ich habe eine ganze Sammlung Künstlerpostkarten zu Hause.“

Studie.

So manches Haar, das in der Suppe schwimmt,
Das streng dein kritisch Aug' in Anspruch nimmt,
Das dir den Appetit womöglich raubt —
Es stammt von deinem eignen feuern Haupt! D. Jegerl.

Liebe macht blind.



A Goldfischl.

Der Grundinger Peter
Is Fischer am See,
Wenn 's Nezl schö' voll is,
So schreit er: „Juchhe!“

Amal fahrt er hoanzua,
Sei Nezl is laar,
Und g'juchzt hat er g'rad' als
Wenn 's no' so voll waar.

Im Schiff sitzt a Dirndl,
Bildsauber und fei',
Dees wird wohl dem Peter
Sei' Goldfischl sei'.

B. Kammerer.



Deplacirte Redensart.

- „Also der Herr Tinterl lebt auch noch? Was ist's denn eigentlich mit den Kindern seiner Muse?“
- „Ach, die haben noch immer nicht das Licht der Druckerschwärze erblickt.“

Eine andere Sache.

Mann (entrüstet): „Wie kann man den ganzen Morgen so schmutzig und ungekämmt umherlaufen, sieh mal Deine Nachbarin an!“
Frau: „Ja, das glaub' ich . . . die steht auch zwei Stunden früher auf wie ich!“

Höchste Naivität.

Junge Erbin: „Mein Verehrer muß mich doch recht lieb haben. Denn ich besitze eine halbe Million, er hat gar nichts und trotz dieser unserer Verschiedenheit will er mich doch heiraten.“

Proben-Dunkelkammer.

- „ . . . Ihr Herr Sohn ist also leidenschaftlicher Amateurphotograph; wo weilt der junge Herr augenblicklich?“
- Parvenugattin: „In seinem Dunkelsalon.“

Gesellschaftsregel.

Im Denken darfst Du zurück sein, aber nicht in der Kleidung.

Boshafft.

Hotelwirt: „Rat Wazler geht mit zur Jagd? Der kann doch noch keine Kage vom Hasen unterscheiden.“
Gast: „Er ist allerdings langjähriger Abonnent an Ihrer table d'hôte.“

Ein Erfolg.

- „Herr Veigeles, Sie haben also Privatstunden im Französischen genommen, mit Erfolg?“
- „Heißt e' frag', wo ich hab' dem Lehrer abgehandelt die Hälfte vom Honorar.“

Selbstbewußt.

- „Herr Lieutenant behaupten mit solcher Sicherheit, daß Ihr erwartetes Erstgeborenes ein Junge sein wird — da haben Sie sich wohl gar mit Professor Schenk in Wien in Verbindung gesetzt?“
- Lieutenant: „Hab' ich nich' nötig!“

Kühne Anpreisung.



- FERD. GÖTTLICH -

Pferdehändler: „Herr Graf, wenn Sie auf diesem Roß durch Ihre Ahnengalerie reiten, applaudieren alle Ihre Ahnen!“

Immer beim Tsch.

Eisenbahnschaffner (zu einem Dienstmädchen, welches bereits bei vielen Herrschaften in der Stadt gewesen): „Aber Ihr Dienstbuch ist ja das reinste Rundreiseheft.“

Höflingsart.

Zu einem Künstler, der in Stein
Diana ausgehauen,
Kam einst des Landes stolzer Fürst,
Das Kunstwerk zu beschauen.

Und als er's lange sich besah'n,
Begann er es zu loben
Und sprach: „Der rechte Arm allein
Scheint etwas steif hier oben!“

Der Künstler, eingedenk des Spruchs
Vom Heulen mit den Wölfen,
Versetzt drauf rasch: „'S ist wahrlich so,
Doch da läßt leicht sich helfen!“

Dies sprechend faßt mit rascher Hand
Den Meißel er und Hammer,
Sowie auch etwas Marmorstaub
Vom Tisch der Arbeitskammer.

Dann macht er scheinbar sich ans Werk,
Dem Herren zu Gefallen
Und läßt, wie emsig meißelnd dran,
Des Staubs zu Boden fallen.

Nun hört er auf. Der Herr alsbald
Thät jetzt den Blick erheben
Und rief: „Nun hast der Göttin Du
Erst eingehaucht das Leben!“

Der Künstler aber beugt sein Haupt
Und spricht: „Wenn dem so wäre,
Mein Fürst, o so gebührt nicht mir
Nein, Dir allein die Ehre!“

Und von der Zeit an ist bei Hof
Er sehr emporgekommen,
Weil er den Glauben an sich selbst
Dem Herrn ließ unbenommen.

G. Seufert.

Im Beispiel geblieben.

Schadchen (zu Herrn Kohn auf eine vorübergehende Dame deutend): „Das wäre eine Partie für Sie, die Dora! Schlank wie e Säule in e griechischen Tempel.“
Kohn: „Und wie ist's mit dem dorischen Kapital?“

Der Jahrmarkt-Bongleur.



Der Jahrmarkt-Jongleur.



2



5

Stammbuch-Vers.

Geshalb, o Freund, bist du so melancholisch?
Was trauerst du um längst entlohene Lust?
Mensch, lachen mußt du, philosophisch lachen,
Dann wird das Herz verjüngt in deiner Brust!

August Gotthard.

Umschrieben.

Studiosus: „Wollen Sie das Bett gleich an die Thüre stellen; ich habe nachts das lange Suchen satt!“

Das Juristenkind.

Hänschen (Sohn eines Staatsanwalts): „Eben war ein fremder Hund in der Küche, Papa, und hat eine Cervelatwurst geholt; ich kann ihn Dir ganz genau beschreiben, wenn Du ihn steckbrieflich verfolgen willst!“

Fürbitte.

Frau (zum Manne, der spät aus dem Gasthause kommt): „Heute kommst Du schon wieder so spät nach Hause? Ich habe kein Auge zugehan!“
Mann: „Nun so drück' wenigstens jetzt eins zu!“

Boshaft.

Anna: „Jeden Tag geht mir ein Offizier nach beim Spazierengehen!“
Freundin: „Ja, weißt Du denn so genau, welchen Weg er macht, daß — Du immer vor ihm hergehen kannst?“

Frommer Wunsch.

Kavallerie-Rekrut (dem das Reitenlernen viel Qual macht): „Da telegraphieren sie jetzt ohne Draht — wenn doch auch nur erst ohne Pferde geritten würde!“

Zweideutig.



Maler: „Wird es Ihnen auch nicht langweilig?“
Modell: „I bewahre . . . habe schon länger gefessen!“



Der klein Pepi (nachdem sein Bräderchen eine Minute lang unausgesetzt geschrien hat): „Das war nett! Bitte, Mama, zieh' es noch einmal auf!“

Bei der Schmiere.

Neuer Schauspieler: „Wo ist denn der Souffleurkasten?“

Direktor: „Bei uns gibt's keinen Souffleur! Wenn Sie einmal stecken bleiben, so fangen Sie irgend ein Lied zu singen an!“

Eine kalte Natur.

Hausbewohner: „Herr Müller, Herr Müller, kommen Sie heraus, unten im ersten Stock brennt's!“

Müller (im Bett liegend): „Sol na, da bleib' ich gleich liegen, ich wollt' so wie so schwitzen!“

Der Irrtum bringt Erfahrung.

In ausgefahrenen Geleisen
Man immer nur das Gleiche schaut:
Verirrst du nie auf deinen Reisen,
Wird dir die Gegend nie vertraut.

Auf Irrtum sich Erfahrung bauet,
Wer oft geirrt, weiß aus und ein;
Ein Thor, wer dessen Rat vertrauet,
Der nie will fehlgegangen sein!

W. M.

Auch wahr.

Richter: „Wie kommen Sie dazu, falsche Banknoten zu machen?“

Angeklagter: „Hätte ich echte gemacht, wär's ja noch schlimmer.“

Fatale Zerstreuung.

- „Warum hat der Professor Dusseldorf denn die Jägerei ganz aufgegeben?“
- „Er wurde zu viel ausgelacht, weil er in seiner Zerstreuung regelmäßig schon auf dem Hinwege zur Jagd einen Hasen aus dem Wildpretladen mitnahm.“

Boshaff.

- „Wie kann nur Herr Müller seinen Laden so lange allein lassen?“
- „Oh, der hat doch darin eine Menge Ladenhüter!“

Schnell benützt.

Kommerzienrat . . . : „Ella, Sie sind meine Königin und ich Ihr Unterthan!“

Schauspielerin: „Dann werde ich Sie mit Abgaben belegen!“

Vorsichtig.

— „... Aber daß das Treiben ohne jedes Resultat verlaufen ist?“

— „Ja, Hoheit haben stets vorbeigeschossen und da hat natürlich niemand sonst zu treffen gewagt.“

Barter Wink.



Barbara (Köchin): „Liebst Du mich auch wirklich, Josef?“

Soldat: „Ach, immer denk' ich an Dich, Barbara! Sogar wenn ich Hunger hab', ist er barbarisch.“

Dichterlings Seufzer.

Dichterling (der von einer Dame einen Korb bekommen): „Daß aber unser einer aus den Körben nie herauskommt!“

Proß vor Gericht.

Richter: „Sie sind verurteilt zu fünfzig Gulden Geldstrafe; werden Sie den Betrag zahlen?“
Proß: „Ich geb' fünfzig drauf!“

Vorsichtig.

Alte Jungfer (zu ihrer Hochzeit ein Paar Eheringe kaufend): „Bitte um ein Paar Eheringe, aber solche, die recht schwer heruntergehen!“

**VON DER WEITEN.**

Wie ich mein Gretl kenna g'lernt,
Däs war'n schlimme Zeiten!
All Wochen oamol hat's mir glückt,
Daß ih mein Schatzel han dablickt,
Und däs glei — von der Weiten.

Uns alle zwoa hat's soviel drückt
Da auf der linken Seiten,
Doh koans hat sich nix z'sag'n traut;
So habn mr uns valiaht ang'schaut,
Ganz hoamli — von der Weiten.

Bis endla in Lepolditag,
Da mach ih gach ein' G'scheiten —
S'erst han ih ihr ein' Kirta kauft,
Aist zwegn der Gretl höllisch g'rafft,
Und däs nit — von der Weiten . . .

Hiaz is s' mein Weib — hiaz denf' mr oft
Auf unsre Jugendzeiten;
O kunt's nit noch amol so werd'n?
Hiaz sahst ih mein Lebta gern
Dö Gretl — von der Weiten!

Hans Traugrubner.

**Unter solchen Umständen . . .**

„S Rebecke sollen Se haben, aber mitbekommen thut se nisch.“
„An' was soll ich dann mit'm Rebecke?“

Modernes Daheim.

Mama: „Dein Herr Lehrer hat sich heute bitter beklagt, daß Du während des Unterrichts so viel schwägest; Du kannst doch daheim genug sprechen, aber in der Schule mußt Du schweigen.“
Töchterchen: „Aber Mama, zu Hause kann ich ja mit niemand sprechen. Du spielst immer Klavier, der Papa dichtet und in die Küche darf ich nicht.“

Gedreht.

Mann (wütend): „Wie ich heute Billard spielen wollte und den Rock auszog, hatte ich ein ganz zerrissenes Hemd an; ich habe mich für alle Zeiten blamiert!“
Frau (mit dem Kopf nickend): „Ja ja, der Spielteufel!“

Ein Wink.

Zimmerherr: „Wissen Sie, Frau Müller, ich bewundere immer, wie Sie mit allen Arbeiten so schnell fertig werden!“
Vermieterin (geschmeichelt): „Wirklich?“
Zimmerherr: „Ja, besonders morgens mit dem Kaffeemahlen!“

EIN MODERNER DON JUAN.

Ich hab' mich verliebt in Tausend-
fünfhundert-und-sechzig-und-drei,
Da denkst Du von mir, daß ich sicher
Ein richtiger Don Juan sei.

Doch hab' ich im Auge nur eine,
Kenn' nicht sie nach Name und Stand,
Als Radlerin war sie von hinten
Mit obiger Nummer benannt.

Kasernenhofblüten.

Sergeant: „Schämen
Sie sich, Sie . . . Sie Kon-
glomerat von Dummheit und
Schmutz!“

Rittmeister: „Kerl,
wie sitzen Sie wieder im
Sattel — Sie deplacierter
Infanterist!“

Unteroffizier: „Kerls,
ich wunderte mich gar nicht,
wenn Ihr auf die Löwen-
und Tigerjagd nur mit
Insektenpulver ausgerüstet,
gingt!“

Sergeant (zu einem jungen
Schriftsteller): „Einjähriger,
Sie bewegen noch den rech-
ten Arm. Merken Sie sich:
nach „stillgestanden“ werden
keine Feuilletons mehr aus
dem Ärmel geschüttelt!“

Die Wette.

Humoreske von F. Zach.

In einem Separat-Zimmer des Restaurants „zum goldenen Horn“ hatte die Tischgesellschaft ihren Stammtisch und nahm mittags und abends daselbst ihre Mahlzeiten ein. Die zehn älteren Herren waren bis auf einen, einen Witwer, zeitlebens unvermählt geblieben und obwohl sämtliche gut situiert, einige sogar sehr wohlhabend waren, hatten sie doch stets einen vergeblichen Angelpunkt für die Evasstöchter gebildet. In der letzten Zeit waren zu den zehn alten Herren zwei junge Männer gekommen, durch Freundschaft der Gesellschaft hingezogen, deren Auspringen aus diesem „Klub der Hagestolze“ man jeden Tag erwartete.

Man darf sich aber unter unseren Hagestolzen keine griessgrämigen Männer vorstellen; wer je Gelegenheit gehabt hatte, ein

Stündchen in ihrer Mitte zu verbringen, der mußte einräumen, daß er so joviale Menschen nicht bald gefunden. Heitere Anecdoten, Schnurren und Späße nahmen während der ganzen Sitzung kein Ende, einer war lustiger als der andere und wenn dem Major Stoff und Atem ausging, nahm der Oberförster, der Hausbesitzer, der Professor oder der Apotheker das Wort. Die Gesellschaft war eben aus mehreren Berufszweigen zusammengesetzt, aber die Herren fast alle von frühesten Jugend auf befreundet, teils Kinder derselben Stadt, teils Studien- oder Amtskollegen.

Es ist zur Mittagszeit, schon war die Tafelrunde besetzt bis auf einen Stuhl, dieser war der Platz eines der beiden jungen Herren. Man hatte schon die Suppe gegessen und der Zeiger

Die Wette.

der Uhr ging schon gegen eins, um halb ein Uhr begann pünktlich das Diner.

„Richtig!“ rief jetzt der Major, ein besonders fröhlicher Patron, „mir fällt eben ein, was ich über unseren Referendar hörte; er soll ja eine Braut haben seit einigen Tagen und zwar in Muckendorf.“ —

„O weh, so weit?“ lachte der Apotheker, „da kann er seine künftige Hauschere ja selten sehen?“

„Aber ein prächtiges Mädel,“ nickte der Major, „kenne sie; etwas verwandt mit ihr, mütterlicherseits, blond wie die Goldelse aus den Gestalten der seligen Marlitt, aber dabei schneidig, verflucht schneidig — hm, hat ja Soldatenblut, von der Mutter aus.“

„So, so,“ meinte der Oberförster, „wir werden unserem jungen Freund gratulieren. Aber das Eine sage ich, bedenklich wird es mit dem Nachwuchs, wir haben da zwei Junge aufgenommen in unsere Gesellschaft und einen haben uns die Frauen schon weggekapert.“

„Ich werde mich halten, Herr Oberförster —“ warf der zweite Junge, ein Doktor Groß, ein.

„Aber wo steckt denn das Muckendorf?“ fragte jetzt der Kreisrichter.

„Drei Stunden mit dem Postzug von hier.“

„Also nicht einmal eine Schnellzugsstation?“

„Der Schnellzug geht meines Wissens eine Stunde später ab, fährt dem Postzug vor und passiert noch eine halbe Stunde früher den Ort als der Postzug —“ berichtete der Apotheker, der die ganze Gegend genau kannte.

In diesem Moment trat der Referendar ein. Alle richteten die Augen nach ihm und alle bemerkten, daß er in schwarzer Salonkleidung und neuer Krawatte war. Einer stieß den andern: „Kommt er von ihr oder fährt er zu ihr?“ —

„Meine Herren, bitte um Ihre Entschuldigung, ich fahre eben um halb drei weg und habe mich mit der Toilette zu lange aufgehalten.“

„Ah, nach Muckendorf —“ lachte der Major. Der Referendar war betroffen.

„Herr Major, woher wissen Sie . . .“

„Alles,“ warf der ein, „alles wissen wir und auch Sie sollen was erfahren; Fräulein Fink ist eine entfernte Verwandte von mir.“ — Der junge Mann verzichtete auf alles Leugnen und alle gratulierten ihm herzlich; unter diesen alten Junggesellen war mancher, der es jetzt im Alter manchmal ganz im Stillen ein wenig bereute, daß er in jungen Jahren nicht auch in das gewisse Joch gesprungen.

„Sie fahren heute Nachmittag?“ fragte dann der Major, „morgen ist das Verlobungsfest. Sie wissen wohl kaum, daß ich vor einer Stunde von Ihrem künftigen Schwiegervater durch ein Briefchen dazu eingeladen wurde.“

„Ah!“

„Doktor Fink war ja mein liebster Studienkollege.“

„Dann fahren Sie mit mir, Herr Major, das wird eine lustige Gesellschaft geben.“

„Nein, mitfahren thu' ich nicht, aber ich werde Sie dort erwarten.“

„Erwarten? Nicht möglich; ich fahre in eineinhalb Stunden schon und bin früher als Sie dort.“

„Das kommt darauf an?“

„Soll das ein Aufstizer sein, Herr Major? Sie wollen mich heute bei meiner Ankunft im Hause meiner Schwiegereltern erwarten?“

„Wie ich sage.“

„Na, da gehe ich eine Wette ein, daß das nicht möglich ist, ich habe mir doch schon um den schnellsten Weg nach Muckendorf den Kopf zerbrochen, und fand, daß man nur mit dem Postzug um sieben Uhr morgens oder mit dem um halb drei nachmit-

tags hinkommen könne. Die Schnellzüge halten nicht und die Stationen vor und nach Muckendorf sind mit Wagen unter zwei Stunden nicht zu nehmen. Ein guter Reiter braucht von hier bis hin gute sechs Stunden —“ er schüttelte den Kopf und alle andern sahen voll Spannung auf den Major, der ganz ruhig seinen Hasenrücken zerlegte.

„Eduard, einen Fahrplan,“ rief der Referendar, den die Sache nicht ruhen ließ, dem Kellner zu.

In einer Pause, während des Servierens einer Speise, studierte der junge Bräutigam nochmal die ihm schon so geläufige Strecke bis Muckendorf, auf der er ja alle fahrplanmäßigen Züge auswendig konnte. Endlich legte er das Büchlein hin und sagte: „Da wette ich hundert gegen eins, das ist nicht möglich, sofern es kein Aufstizer ist.“

„Ich bin zu einer Wette bereit, Herr Referendar,“ entgegnete zum Erstaunen aller der Major, „und wenn Sie wollen, gebe ich ein Briefchen an Fräulein Else ab, worin Sie Ihre Ankunft für heute anzeigen, sogar einen Strauß will ich an Ort und Stelle bringen.“

„Angenommen,“ sagte darauf der Referendar, „wie hoch ist die Wette.“

„Ich denke eine Bowl.“

„Gut.“

„Nach Bedarf für unsere Gesellschaft hier und ausgetrunken soll sie am Sonntag Abend werden.“

„Einverstanden!“

Sämtliche Herren waren verblüfft über diese Wette, die nach der Ansicht eines jeden der Major verlieren mußte; man dachte sich auch im Stillen, der alte Offizier wolle nur seine voreilige Aeußerung aufrecht halten und verliere lieber die Wette, als daß er jetzt den Rückzug antrete, indem er das als unmöglich gelten ließ, was er einmal behauptete.

„Die Herren telegraphieren uns doch noch heute Abend über den Ausgang der Wette?“ sagte nach einer kleinen Pause der Kreisrichter.

„Jawohl!“ erwiderte der Major lustig, „einer wird zahlen und wir feiern dann unter uns das Verlobungsfest unseres jungen Freundes, des Abtrünnigen von der guten Sache der Junggesellen.“

„Wie weit ist es von der Station zum Ort?“ fragte jetzt der Rentner Haas.

„Eine halbe Stunde.“

„Wenn der Herr Major mit dem Herrn Referendar zugleich in einem Zuge ankommt, auf der Station schnell einen Wagen nimmt, dann ist ja die Wette leicht zu gewinnen.“

„So meine ich es aber nicht,“ verteidigte sich der Major, „der Herr Referendar wird ja jedenfalls von den Herrschaften auf der Bahn erwartet werden; ich aber will schon alles im Hause selbst besorgt haben, wenn der Herr Referendar aus dem Zuge steigt, ja ich gehe die Bedingung ein, daß ich gar nicht mit demselben Zuge fahre, und verpflichte mich, doch eine halbe Stunde früher dort zu sein.“

Der Referendar schrieb ein Brieflein, welches der Major an Fräulein Fink übergeben sollte und um zwei Uhr brach der junge Bräutigam nach dem Bahnhofe auf.

Der Major rauchte noch ruhig seine Cigarre weiter; er wolle bis zum Abgang des Personenzuges hier bleiben, meinte er.

Man fragte ihn von allen Seiten, wie er die Wette gewinnen wolle, aber er sagte nichts aus, sondern lächelte geheimnisvoll auf all' die verschiedenen Ansichten seiner Freunde und paffte seine Virginia behaglich wie gewöhnlich.

Schlag drei Uhr entfernte sich der Major und auch die anderen Herren gingen ihrer Wege; sie waren heute alle länger am Mittagstische sitzen geblieben als gewöhnlich, denn jeden interessierte die Wetteangelegenheit sehr.

Die Wette.

Indessen fuhr der Referendar mit dem Postzuge gegen Muckendorf; die Fahrt wurde ihm furchtbar lang. Der lange Aufenthalt in allen Stationen, wo besonders an diesem Tage der Transport von Postpaketen ein starker war, machte den ungeduldigen Bräutigam schier nervös. Als auf einer Station der Schnellzug vorbeibrauste, sah der gute Referendar demselben ärgerlich nach; wie lustig wäre es, mit diesem Zuge zu fahren, wenn er nur in Muckendorf anhalten würde, aber so mußte man mit diesem Schneckenpostzug fortzukommen suchen. Wie unzufrieden die Menschen sind — vor einem halben Säculum hätte so ein verklebter Referendar eine Tagreise im Postwagen zurücklegen müssen, um zu seiner Erkorenen in Muckendorf zu kommen.

Wiederholt fiel ihm die Wette mit dem Major ein; er glaubte diese sicher gewonnen, denn wie hätte der Major schneller wie er nach Muckendorf gelangen können? Bei einem längeren Halt durchsuchte der Referendar alle Waggons unter dem Vorwand, einen Bekannten treffen zu wollen, aber er entdeckte vom Major keine Spur. Also konnte es nicht anders sein, dieser mußte die Bowlé zahlen.

Endlich kam der Zug in Muckendorf an. Auf der Station wurde der Referendar von seiner Braut und den künftigen Schwiegereltern empfangen; und gleich nach dem Handkuß des jungen Mannes rief Elsa: „Und meinen Dank für Deine Karte, die ich eben erhalten habe.“

Der Referendar erschrock.

„Meine Karte und durch wen?“

„Vor einer Viertelstunde durch Major Berger, er wartet bei uns auf Dich.“

Den Bräutigam schien ein Schwindel anzuwandeln, er machte ein furchtbar dummes Gesicht und griff sich mit einer hastigen Bewegung nach dem Kopf, daß Elsa sowie ihre Eltern ordentlich furcht bekamen. —

„Was ist denn?“ fragte der Herr Doktor Schwiegerpapa.

„Der Major ist bei Euch?“ schrie mehr als er sprach der Referendar.

„Warum soll er nicht? Er kam vor einer guten Viertelstunde und erwartet Dich.“

„Zum C . . . , wie ist er denn hergekommen?“

„Das ist eben nicht zu erfahren, er sagt mit der Bahn. Aber wie kann er denn eine halbe Stunde früher kommen als der Zug —?“

Der Referendar vergaß über diese Nachrichten fast seine Braut, er schüttelte immerfort den Kopf zur Besorgnis aller, und stieg mechanisch in den Wagen, der die Gesellschaft in das Wohnhaus des Doktors fuhr.

Dort stand der Major schon an der Hausthüre und empfing die Herrschaften mit fröhlichem Lachen.

„Aber wie ist das möglich,“ rief ihm der junge Mann entgegen.

„Durch List —!“ entgegnete der Sieger in der Wette.

„O erzählen Sie.“

„Was ist denn geschehen?“ mischte sich Fräulein Elsa in das Gespräch.

Der Referendar erzählte von der Wette und alle waren nun gespannt auf die Erklärung des Majors.

Dieser sagte in seiner immer heiteren Art: „Ich fuhr mit dem Schnellzug.“

„Aber der hält ja nicht bei uns!“

„Das wußte ich, deshalb gab ich gerade vor der Station das Notsignal und der Zug hielt doch . . .“

„Ah . . .“

„Die Sache war nicht so einfach, ich mußte mich gehörig verstellen und noch extra meine Personalien abgeben, werde

vielleicht auch noch eine Strafe zudiktirt bekommen, obwohl ich ein furchtbares kolikartiges Unwohlsein markierte und infolgedessen auf der Station vom Chef mit verschiedenen Schnäpsen traktirt wurde. Doch schließlich sagte ich, ich müsse mir Bewegung machen und lief hieher . . . so habe ich die Wette in aller Ehre gewonnen —.“

Die Zuhörer waren pass. Wer hätte dem alten Offizier auch nur eine solche Schlaueit zugebraut.

„Meine Fahrkarte kann ich jeden Tag bis zur nächsten Station, bis wohin ich sie löste, weiterbenützen,“ nahm dann der Major wieder das Wort „aber ich werde mich lieber hier kurieren lassen, von Deinem berühmten Keller, alter Finkenbahn! Und dann wollen wir telegraphieren, damit unsere Freunde wissen . . .“

So geschah es und am Sonntag zahlte der Referendar eine Bowlé, von der man erzählen konnte, denn der glückliche Bräutigam schonte seine Börse nicht.

Es war ein fröhlicher Abend im „goldenen Horn“ und der Major mußte nochmals seinen schlaunen Streich erzählen.

Ihres Vaters Tochter.

Er (auf der Hochzeitsreise): „Warum so nachdenklich, Rosalie? Ist Dir bange nach den Deinigen?“

Sie: „Unsinn! Ich dachte nur darüber nach, ob Du meine Mitgift nicht hättest lieber in Electricitätsaktien anstatt in Consols anlegen sollen.“

Wechsel.



Zuchthausdirektor (zu dem neuen Sträfling): „Mittwochs können Sie also Besuche empfangen!“
Sträfling (ehemaliger Bankdirektor): „Hm, früher hatte ich meinen Jour fix Montags!“